Verschiedene Höhen und Tiefen

Okuli

Fast alle Texte dieses Sonntags haben das Thema der schicksalschweren Ernsthaftigkeit eines Weges mit Gott. Eines Weges, der Entschiedenheit fordert und darum auch in Bedrängnisse bringt – der eine gewisse Heimatlosigkeit in dieser Welt nach sich zieht. Der u. U. sogar nach sich zieht, dass innerhalb einundderselben Familie eine trennende Frontlinie verläuft. Wer ein harmoniebedürftiger Mensch ist, hat als ein Christ, ja selbst nur als ein ernsthaft gottesgläubiger Mensch auf diese Weise tief und beinahe geradezu "metaphysisch" zu leiden – er führt eine Existenz, welche von unaufgelösten Dissonanzen bestimmt ist. Und das ist dann am Ende sogar noch doppelt schwer zu ertragen, wenn dieser Glaube an Gott beinhalten sollte, dass Gott doch allumfassende Liebe bedeute. Auch und gerade die Christen sind von daher immer neu in der Versuchung, aus Jesus einen großen Harmonisierer zu machen – aber das heißt in der Wirklichkeit dann immer: ihn umzulügen in einen solchen! Und vielleicht stirbt am Ende die christliche Kirche sogar an nichts so sehr wie an ihren Harmonisierungsversuchen im Blick auf alles Mögliche: auf die Konfessionen, auf die Religionen, auf die politischen Lager, auf die Welt überhaupt oder den Zeitgeist.

Die Aufgabe demgegenüber ist (wenn wir den wirklichen Jesus betrachten): zu wissen, was die Sache ist, um welche es geht! Von dieser Sache reden zu können und dann auch tatsächlich zu reden! Zu dieser Sache zu stehen! Und zuletzt: darauf zu vertrauen, dass ohnehin nicht wir selbst die Dinge in der Hand haben und lenken, sondern in Gottes Hand alles steht! Wir haben lediglich - und ungeschützt - Gott zu vertreten! Ihn nicht zu ersetzen, aber auch nicht: ihn ohne uns "machen" zu lassen. Wir haben den Gott zu vertreten, von dem unser Herz überzeugt worden ist – wenn wir denn einen solchen Gott und ein solches Herz überhaupt haben.

In einer archaischen und deshalb auch sehr geradlinigen Form begegnet uns diese Haltung bei dem Propheten Elia. Wir werden von Jesus her zu ganz anderen Verhaltensweisen und Erfahrungen gelangen als dieser Mann Gottes, aber wenn wir auch als Christen Elias Tiefe und seinen Ernst, seine unbedingte Gebundenheit an den Glauben nicht mindestens haben, sollten wir vermutlich ohnehin einzupacken beginnen. Der heutige Predigttext steht im ersten Königebuch, Kap. 19 (1-8). Da ist von dem König Ahab und seiner Frau Isebel die Rede - wer von den beiden allerdings eigentlich regiert, wird aus den ersten Sätzen schon deutlich (wahrscheinlich ist die Namensähnlichkeit zwischen Isebel und dem Fischer "sine Fru" "Ilsebill" auch nicht von ungefähr!).

Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: "Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!" Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: "Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter." Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: "Steh auf und iss!" Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: "Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir." Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise 40 Tage und 40 Nächte zum Berg Gottes, dem Horeb."

Der Gottesmann Elia hat es satt, ein Diener an der Sache Gottes zu sein – Gott zu vertreten! Er hat es so satt, dass er wahrhaftig am liebsten sterben würde (und das heißt zu jener Zeit im Übrigen auch: ohne etwa in einem anderen Leben wieder aufzuerstehen). Er hat es satt – zum

einen, weil ihm die Gottesvertretung nichts einbringt als persönlichen Ärger, zum andern vermutlich, weil etwas einfach nicht funktioniert, dessen Funktionieren er sich vorstellt und wünscht, nämlich diesen Schritt und dann diesen Schritt und dann diesen zu gehen, und dann präsentiert sich irgendwie ein Ergebnis, das sozus. vorzeigbar oder sogar beeindruckend ist: ein zu seiner Gottesidentität endlich gekommenes und auch stehendes Volk, eine – wenn wir einmal vorgreifen würden - zu ihrer Christusidentität gekommene und auch stehende Kirche – die Wahrheit und das Heilige als sich durchgesetzt habende Öffentlichkeit!

Aber es ist nicht so! Es ist nicht einmal so bei Jesus gewesen! Und es wird auch niemals so sein! Und wenn die Religion scheinbar die Öffentlichkeit einmal bestimmt – ist es dann wirklich die Religion? Oder ist es nicht eher eine fatale Scheinwirklichkeit, ein Selbstbetrug, eine Täuschung?

Ein Engel, ein Bote Gottes richtet Elia von seiner sozus. unendlichen Müdigkeit auf, und nachdem dieser sich mit himmlischer Speise gestärkt hat und dann auch noch ein zweites Mal geweckt werden musste, geht er nicht etwa der Auseinandersetzung mit Isebel entgegen, sondern er wandert 40 Tage und Nächte bis an den Berg Horeb, um dort Gott zu begegnen und sich eine irgendwie letzte Klarheit hinsichtlich Gottes verschaffen zu können. *"Du hast einen weiten Weg vor dir!"* Nein, nicht nur seine Füße, sondern auch und vielleicht mehr noch sein Gemüt, seine Gesinnung!

Tatsächlich geht Elia auf dem Horeb von Gott etwas auf, was er bisher noch nicht wusste – und er geht schließlich ermüdet, aber doch gestärkt und nunmehr ohne hochtrabende Ideale von dort wieder hinunter. 7000 Menschen, so wird ihm am Ende gesagt, werden es ohnehin nur noch sein, welche sich tatsächlich in gesamt Israel auf der Seite Gottes befinden. Aber auch um dieser 7000 willen ist der Weg mit Ernst zu verfolgen.

Elia hat ja wahrhaftig Einiges bereits hinter sich, als sich dieses begibt. Er ist sogar in Blut – und tief in Blut schon gewatet – wie allerdings zuvor auch die andere, die feindliche Seite. Es handelt sich hier eben um archaische Menschen – und für archaische Menschen fallen Entscheidungen über Leben und Tod auch auf Leben und Tod. Und archaische Menschen haben auch archaische Götter.

Wäre Elia ein moderner Mensch, so würde er sich die Statistik vorlegen lassen und würde dort lesen: In der Bundesrepublik Deutschland bezeichnen sich 52% aller Menschen als "durchschnittlich religiös" und 18%, das ist also beinahe jeder fünfte, sogar als "tief religiös", und dann würde dieser moderne Elia wohl sagen: in meinem Land sind mit Sicherheit sogar 99% überdurchschnittlich religiös! Da wollen wir doch mehr als zufrieden sein, und ob sie nun an Baal oder Aschera oder an meinen Gott glauben – was soll's, wenn sie nur glücklich sind und überhaupt etwas Heiliges ehren!

Wie gesagt: Elia ist nicht ein moderner, sondern ein archaischer Mensch, und auch sein Gott ist zweifellos nicht modern! Und so fordert Elia, nachdem die Vertreter des Gottes, der sein Gewissen und sein Inneres bindet, schon scharenweise umgebracht wurden, einen ganz besonderen Streit und eine Entscheidung geradezu aktiv noch heraus – wie i.Ü. später auch Jesus unter 99% überdurchschnittlich religiösen Menschen einen Streit auf Leben und Tod meinte herausfordern zu müssen. Mit einem allerdings ganz anderen Ausgang!

Vor dem Gottesurteil auf Golgatha steht dieses Gottesurteil auf dem Berg Karmel, dem Berg, auf welchem Elia als einzig übrig gebliebener Prophet des Gottes der Väter gegen 450 Propheten des Baal und 400 Propheten der Aschera stand. Um sie alle herum aber das Volk, welches sich sozus. benahm, wie sich das Volk immer benimmt, abwartend zunächst, und wenn es um Entscheidungen geht, sich nach Möglichkeit für beide Seiten "entscheidend".

"Da trat Elia zu allem Volk und sprach: wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott (eigentlich müssten wir hier einmal wortgetreu übersetzen: ist Jahwe - früher sagte man:

Jehova) Gott, so wandelt i h m nach; ist's aber Baal, so wandelt i h m nach! Und das Volk antwortete ihm nichts. Da sprach Elia zum Volk: ich bin allein übrig geblieben als Prophet des Herrn; aber der Propheten Baals sind 450 Mann." Und dann erfolgt eben jenes Gottesurteil mit einem vom Himmel herabfallenden Feuer, und nun fällt das Volk auf sein Angesicht und beugt sich dem Starken: "Jahwe ist Gott, Jahwe ist Gott!" Und Elia lässt – offensichtlich das Volk – die Propheten des Baal ergreifen und töten, wie es da heißt, am Bach Kidron.

Und nun schwört eben die Königin Isebel, die den Naturkulten des Baal und der Aschera huldigt, dem Elia furchtbare Rache, und er muss daraufhin fliehen.

Also doch wieder alles umsonst! Und Elia wünscht sich zu sterben. Und in der Tat – was ist eigentlich auch der Sinn? Was ist das Ergebnis? Niederlage – Erfolg – Niederlage: Was soll das alles, und gerade in dem Bereich, in dem es um das Heilige geht: gerade in der Religion?

Mit Feuer und Schwert setzte Elia sich durch – mit Feuer und Schwert setzte scheinbar Gott sich auch durch. Aber in Wirklichkeit: Gott setzt sich gar nicht durch (Elia schon gar nicht), sondern die Welt geht immer irgendwie weiter. Wenn Gott sich doch einmal durchsetzen wollte! Er bräuchte ja nur ein einziges Mal wahrhaftig und sichtbar zu kommen! Dann würde doch alles sich ändern! Dann würden doch zweifellos alle Gott glauben! Dann käme die Welt – endlich – in Ordnung!

Aber käme die Welt dann in Ordnung? Oder würde vielleicht etwas ganz Anderes sein? Nämlich lediglich die Menschheit nun in Angst und in Schrecken versetzt, und man würde nun alles andere als glauben, man würde mit Furcht und mit Zittern gehorchen? Aber für wie lange nun auch?

Die Herzen jedenfalls hätte Gott wohl auf diese Weise durchaus nicht gewonnen! Die Welt wäre geordnet, aber es wäre ein Schreckensregiment, welches bestünde. Und gewiss, dieser Schrecken ist auch eine Möglichkeit und ein Untergrund Gottes – Gott ist in seinem Grunde ein verzehrendes Feuer (niemand kann ihn sehen und leben – oder wie es auch im neutestamentlichen Hebräerbrief heißt: "schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen"), Gott bringt uns mitunter den Ernst bei durch Schrecken, aber nicht aus seinem verborgenen Grund her, sondern mit seinem Herzen will uns Gott eben lenken, will Gott uns gewinnen. Wir sollen mit ihm am Ende etwas zu tun haben wollen! Und so kann es hier eine Geradlinigkeit mit Feuer und Schwert gar nicht geben, sondern das Letzte muss etwas ganz Anderes sein.

Und Elia kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des Herrn kam zu ihm: "Was machst du hier, Elia?" Er sprach: "Ich habe geeifert für den Herrn, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet, und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen." Der Herr sprach: "Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den Herrn! Und siehe, der Herr wird vorübergehen." Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles sanftes Säuseln. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. (1 Kön 19,9-13a)

Vor Gott voraus kann es Sturm geben und Erdbeben und Feuer, aber wenn er selbst schließlich dann kommt, ist es alles doch anders und überhaupt nicht "gewaltig" oder "spektakulär". Dann ereignet sich das, was hier Elia demonstriert und mitgeteilt wird. Und das haben wir vielleicht persönlich so zu erleben, das erlebt vielleicht auch die gesamte Menschheit in ihrer Geschichte – und wenn nun die "gewaltigen" Ereignisse vorüber sein sollten, dann ist entweder die Menschheit geweckt oder auch nicht! Die großen und "gewaltigen" Geschehnisse überall sind jedenfalls nicht Gott selbst – in ihnen wird sein

Reich nicht aufgerichtet – und sei es, dass es sich bei diesen Geschehnissen um die Ausbreitung des Christentums handelt, sondern Gott selbst und sein Reich kommen in Sanftmut und richten sich auf in den Seelen und Herzen. Indem sie sich allerdings hier auch auf ihre Art entschieden aufrichten und hartnäckig behaupten, bleiben auch jetzt die Entscheidung und die Auseinandersetzung nicht aus – nur das jetzt nicht die anderen sterben oder wie die Propheten Baals oder der Aschera umgebracht werden, sondern dass der Vertreter Gottes selbst sterben muss (um natürlich in und bei Gott unzerstörbar zu leben), während die auf der anderen Seite sich zwar in ihrem äußeren Dasein behaupten, möglicherweise aber für die eigentlich zählende Welt weder einen Sinn mehr besitzen noch an ihr teilhaben können. – Das ist dann der endgültig sichtbar gewordene Unterschied zwischen Elia und Jesus. Aber es ist kein Unterschied im Ernst, kein Unterschied in der Entscheidung!

Wir haben das, wie ich denke, in unserer christlichen Kirche inzwischen begriffen, dass wir um der Menschen und um Gottes selbst willen das Evangelium nicht "gewaltig" voranbringen dürfen. Aber vielfach sind wir jetzt dabei, statt militärischer propagandistische Strategien zu entwickeln, und das scheint mir um keinen Deut besser zu sein. Insbesondere sind wir in der evangelischen Kirche dabei, das, wie wir jetzt sagen, konfessionelle "Profil" zu betonen, sozusagen der Marke "evangelisch" Profil zu verleihen. Ich jedenfalls pfeife auf das Profil. Ich bin in erster Linie ein Christ – das allerdings – und bin nicht Protestant, geschweige denn Lutheraner. Sondern wenn auch die katholische Kirche oder selbst Frei- oder Pfingstkirchen es fertig bringen, die Menschen zu der Gewissheit der großen Freiheit des Glaubens und der Liebe zu führen, dann freue ich mich. Ich würde mich sogar freuen, wenn ich das beim Islam und im Buddhismus feststellen könnte. Ich meine nur gewöhnlich, es dort nicht feststellen zu können – und es allerdings, und das ist das eigentlich Traurige, vielfach in unserer eigenen evangelischen Kirche ebenfalls nicht feststellen zu können, die doch für genau dieses steht oder gemäß ihren Ursprüngen stehen doch sollte.

Fazit: Bleiben wir auf alle Fälle in aller öffentlichen Verworrenheit einfach nur nüchtern! Gehen auch wir wie Elia in der Kraft einer Speise, die uns vom Himmel herabgereicht wird, unseren Weg! Rechnen wir nicht mit dem Großen, nicht mit der Massenbewegung! Rechnen wir aber auch nicht mit nichts! Rechnen wir mit der kleinen unscheinbaren Bewegung und damit, dass Gottes Volk oder Kirche auch und gerade in der Minderheit etwas "echt Starkes" sein kann.

Die Religion des Baal war eine Wetter- und Fruchtbarkeitsreligion, die Religion der Aschera, die als Gattin des Schöpfergotts galt und in der Mythologie ihrerseits 70 Götter gebiert, war sozus. ebenfalls auf den Segen der Fruchtbarkeit aus – aber haben diese Religionen am Ende die Menschen frei, getrost und gewiss machen können? Heute haben wir die Religionen der Stärke und Schönheit, der "Wellness" und der Jugendlichkeit, des Erfolgs oder vielleicht auch der Rettung der Erde – aber machen auch diese Religionen die Menschen frei, getrost und gewiss, selbst wenn man sich in ihnen in einer unüberschaubar großen Gemeinde befindet? Wir können diesen Eindruck nicht unbedingt haben! Und so sollten wir tatsächlich nicht auf beiden Seiten zu hinken versuchen, sondern mit Entschiedenheit uns zu unserem eigenen und ursprünglichen Glauben bekehren. Uns zu ihm auch mit unserem Leben bekehren! Auch wir werden gelegentlich, vielleicht sogar oftmals, wie Elia müde sein und verbittert, aber wir sind darin weder die Ersten noch werden wir die Letzten auch sein, denen das widerfährt!

(2008)